



Vor dem Durchbruch: Indem Löcher in Wände gebohrt werden, kann festgestellt werden, ob sich hinter einer Wand ein Hohlraum befindet.



Hydraulikpumpen helfen den Rettern unter anderem dabei, verschüttete Personen aus eingestürzten Gebäuden zu bergen. Auf dem Bild wird eine schwere Betonplatte angehoben. Aus sicherer Entfernung beobachten die Helfer den Vorgang.

Fotos: Röder-Moldenhauer (4), Simon Bloemers (3)

Katastrophen bewältigen muss gelernt sein

Prüfung In Westerburg musste der Nachwuchs des THW zeigen, was er gelernt hat

Von unserem Mitarbeiter
Simon Bloemers

■ **Westerburg.** Am Samstag haben sich auf dem Gelände des THW-Ortsverbandes Westerburgs rund 30 Prüflinge getroffen, um ihre theoretische und praktische Prüfung zu bestehen und die Grundausbildung abzuschließen. Fortan können sie Menschen bei unterschiedlichen Katastrophen helfen und kompetente Unterstützung in Notlagen anbieten.

Eigentlich sollte der Nachwuchs des Technischen Hilfswerks schon vor einigen Wochen geprüft werden, wie Mario Güth, stellvertretender Ortsbeauftragte aus Westerburg erläutert. „Aufgrund des Hochwassers in Ost- und Süddeutschland waren wir allerdings dort gebunden. Also musste die Prüfung verschoben werden.“

Die Erfahrung in den Katastrophengebieten macht sich auch auf dem Prüfungsplatz bemerkbar. Verschiedene Stationen verlangen von den teils noch sehr jungen Prüflingen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Höchste Priorität haben dabei der Schutz und die Bergung verschütteter Personen. Aber auch Logistik und Koordination gehören zu den Prüfungsgebieten. So werden die jungen Katastrophenhelfer auf ihre späteren Einsatzgebiete vorbereitet.

Ein Jahr Vorbereitungszeit

Zunächst jedoch muss die theoretische Prüfung bestanden werden. In 30 Minuten werden die Prüflinge zu allen relevanten Bereichen, in denen der THW aktiv ist, befragt. Ein Jahr lang haben sie sich in den Ortsverbänden auf die Prüfung vorbereitet.

Anschließend geht es nach draußen, wo das Wissen der zukünftigen Katastrophenhelfer in der Praxis getestet wird. Die Stationen sind so gewählt, dass auch sie alle Facetten der späteren Einsatzgebiete abdecken. An einer Puppe beispielsweise wird das Arbeiten mit Löschdecke an brennenden Personen simuliert, während gleich nebenan ein Keller ausgepumpt wird.

Eine andere Aufgabe besteht darin, einen Einsatzort auszuleuchten und die Lichtquellen richtig anzuschließen und zu sichern. Kompressoren und Absperrseile verhindern, dass die Helfer buchstäblich im Dunkeln tappen müssen. Denn nichts ist fataler als ein Strom- und Lichtausfall während des Einsatzes. Dieser wird an einer weiteren Station simuliert. Die Prüflinge müssen mit Hilfe einer Hydraulikpumpe eine Betonplatte

anheben oder Löcher in eine Wand bohren, um einen Durchbruch zu eventuell verschütteten Personen zu ermöglichen. Auch der Einsatz anderer Werkzeuge wird geprüft. Hydraulische Zangen und Scheren müssen beherrscht werden.

Ein wichtiges Kriterium zum Bestehen der praktischen Prüfung ist dabei der Selbstschutz und der Schutz der Kameraden, erklärt Mario Güth. Ohne die passende Schutzkleidung kann ein großes Risiko entstehen. Helm und Handschuhe sind daher Pflicht, um Verletzungen zu vermeiden.

Einzel- und Teamprüfungen

Nach den praktischen Prüfungen, die jeder Anwärter einzeln bestreitet, folgt die sogenannte Teamprüfung. In kleinen Gruppen von vier Prüflingen wird auf Koordination und Zusammenarbeit geachtet. Selbstständig müssen die Teammitglieder das Aufbocken eines Stahlträgers organisieren und anschließend in die Tat umsetzen.

Die Prüfung kann mit Vollendung des 17. Lebensjahres bestritten werden – dementsprechend jung sind auch einige Prüflinge. „Noch haben wir wenig Nachwuchssorgen, aber mittelfristig gesehen werden wohl weniger junge Menschen zum THW gehen“, fasst der Ortsbeauftragte Thorsten Kraft die Situation zusammen. Aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht rechnet man mit etwa 5000 weniger Nachwuchshelfern. „Der THW war neben Krankenhäusern eine beliebte Art, den Sozialdienst abzuleisten. Wir müssen also neue Wege finden, das Interesse am THW zu wecken und die Jugend von uns zu begeistern.“ Als ehrenamtliche Mitarbeiter leisten die Männer und Frauen des THW einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft; auch abseits von Hochwassern oder auch Unwettern.

Wer sich gerne engagieren möchte, kann sich im Internet unter www.thw.de informieren oder direkt zu den Ortsverbänden in Westerburg und Montabaur kommen und hautnah die vielfältigen Einsatzgebiete des THW erleben.

THW-Prüfung

In Westerburg trafen sich die Prüflinge aus der Region. Im Einzelnen sind das die Ortsverbände aus Ahrweiler, Andernach, Bendorf, Betzdorf, Koblenz, Lahnstein, Mayen, Neuwied, Sinzig und den beiden Ortsverbänden aus dem Westerwald, Montabaur und Westerburg.



Häufig müssen Kabel von einer Straßenseite auf die andere verlegt werden. Am besten geht dies mit drei zusammengebundenen Rundhölzern, die eine oberirdische Leitung für die Kabel bieten.



Zwei Kanthölzer werden verbunden. Sie können später etwa dazu dienen, die Statik von einsturzgefährdeten Gebäuden zu erhöhen.



Um Personen und Wertgegenstände zu bergen, müssen schwere Platten angehoben werden. Dazu dient ein „aufblasbares Kissen“.



Wer hoch hinaus will, der sollte zusehen, dass seine Leiter auch einen guten Stand hat. Eine helfende Hand ist dabei gerne gesehen.



Zur Arbeit beim Technischen Hilfswerk gehört auch der Umgang mit Druckbehältern jeder Art.